

# Volkswacht

für Schlessen und „Eigentümer Volkszeitung“.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 6 mal  
und ist durch die  
Abteilung: Neue Gruppenfrage  
und durch Ausdrücke zu bezeichnen.  
Preis pro Woche 20 Wfg.  
- Monat 1.25 Wfg.  
- für 3 Monate 3.00  
- für 6 Monate 5.75  
- für 12 Monate 10.00  
- für 18 Monate 13.50  
- für 24 Monate 17.00  
- für 30 Monate 20.50  
- für 36 Monate 24.00  
- für 42 Monate 27.50  
- für 48 Monate 31.00  
- für 54 Monate 34.50  
- für 60 Monate 38.00

Anzeigenpreis beträgt für die  
einmalige Aufnahme oder deren  
Raum für Dresden und Schlessen  
45 Wfg., außerhalb 45 Wfg.  
Doppelzeile unter Text 1.20 Wfg.  
Arbeitsmarkt, Wohnungsbau, Vereinsk-  
u. Versammlung: Anzeigen 20 Wfg.  
Familien-Anzeigen 25 Wfg.  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis Donnerstag 8 Uhr in  
der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 1206.  
Koch-Rondo Breslau Nr. 5552.

Fernsprecher:  
Redaktion Nr. 1111.  
Koch-Rondo Breslau Nr. 5552.

Nr. 132.

Breslau, Sonnabend, den 8. Juni 1918.

29. Jahrgang.

# Wie Clemenceau spricht.

### Bis ans Ende!

Die Tatsache, daß auch diesmal wieder die große Majorität französischer Abgeordneter dem alten Tiger das Vertrauen des Landes bezeugte, hat in Deutschland Veränderung hervorgerufen angeht all des Glücks, das Frankreich in den letzten 3 Monaten getroffen hat. Eine gewisse Erklärung dafür bietet der leidenschaftliche Appell, der Gies in die Kammer richtete und jetzt im Wortlaut vorliegt. Clemenceau unter anderem:

„Als ich die Ministerpräsidenten übernahm, sagte ich, daß ich zur Hebung der Würde des kritischen Augenblicks des Krieges berufen wurde. Ich habe Ihnen von Anfang an gesagt, daß wir unheimlich schwierige und harte Augenblicke und grausame Stunden überstehen werden. Diese grausamen Stunden kommen. Die ganze Frage ist, zu wissen, ob wir standhalten und sie zu ertragen. (Lebhafter Beifall.) Als der russische Zusammenbruch sich offenbarte, als die Männer, die glaubten, daß es genüge, einen demokratischen Frieden zu wollen, um ihn dem Kaiser aufzuerlegen, ihr Land umstürzten, wie ich annehmen will, der feindlichen Ueberflutung preisgegeben hatten, wer hätte daran glauben, daß die verfügbare geworbene Million deutscher Soldaten sich nicht gegen sie wenden würde? Diese Tatsache ist doch vollzogen. Im Laufe von 4 Jahren haben unsere Mannschaftebestände abgenommen, unsere Front wurde gehalten durch eine immer dünner werdende Linie von Soldaten und den Verbündeten, die geringe Verluste erlitten hatten. Und nun muß in jeder Augenblicke die neue Klasse von deutschen Divisionen in voller Kampfstärke. Gibt es jemanden, der nicht würde, daß unter dem Vorwand dieser unheimlichen Stürme unsere Linien sich an bestimmten Punkten biegen mußten? Jedes Nachgeben ist überaus bedauerlich und schmerzhaft geworden. Ich sage nichts weiter. Gibt dabei nichts, was das Vertrauen erstickt hätte, das wir in unsere Soldaten setzen müssen. (Lebhafter Beifall.) Diese sind diese Männer in die Schlacht vertrieben. Unsere Leute schlugen sich einer gegen fünf, ohne während drei bis vier Tagen schlafen zu können. (Lebhafter anhaltender, einflussreicher Beifall.) Die Deputierten erheben sich. — Rufe: Es lebe die Armee! — Deshalet erklärt: Die Kammer besteht einstimmig den Heiden mit unserer Soldaten. — Erneuter Beifall.) Diese großen Soldaten haben gute Anführer, große Anführer, ihrer in allen Beziehungen würdevoll. (Beifall.) Ich habe die Anführer am Werk gesehen, und einige kochten mir Wein und Brot ein. Meine Pflicht ist es ja gerade, Fehler aufzudecken und zu bestrafen, wie ich von zwei großen Soldaten unterstellt werde, die hoch und heilig heißen. (Lebhafter Beifall.) Noch genügt in dieser Hinsicht einseitiges Vertrauen. Diese Männer sind die härteste Schlacht des Krieges mit dem Heiden, für den ich keinen Ausdruck habe. Ich bin hieher gekommen mit dem Bewußtsein, einfache kurze und Maßnahmen zu finden, die das Gefühl der französischen Bevölkerung ausdrücken konnten, sowohl in der Heimat wie in den Hinterländern, und der ich den Seelenzustand zu zeigen, den ich analysieren kann, der aber alle zur Veränderung hinreißt. Die Kammer wird alle Kräfte erhalten, welche sie besitzen, alle Kräfte werden ihr geöffnet werden, und ich bin überzeugt, daß sie bereits eine Anzahl Mittel erhalten hat, die sie dem Heiden überlegen hat. Die Armee steht über dem Meer, was wir von ihr erwarten können. (Lebhafter Beifall.) Und wenn ich von der Armee spreche, so spreche ich von der, die sie bilden, welchem Rang und welchem Grade sie auch angehören mögen. Ich habe das Gefühl, daß die Leute müssen den Glauben haben, daß sie für ein Ideal kämpfen, wenn sie uns den Sieg bringen wollen. Ich habe Anführer gefunden, aus deren Reihen die besten Offiziere sind, und wie sie, lehren sie mit uns den Weg zurück, wenn sie nicht wie sie auf dem Schlachtfeld bleiben.“

Der Sieg ist unser, weil die Deutschen nicht so intelligent sind, wie man sagt. Sie haben nur die Methode, sich ganz in ein Abenteuer zu werfen und es artlich durchzuführen. Wir haben sie an der Perle bei Verdun, in der Champagne gesehen, sie sind durchgedrungen. Ja, glauben Sie einen Krieg zu führen, in dem Sie nie zurückweichen müssen? Nur auf den Endsiege kommt es an. Sie haben eine Regierung vor sich, die — sie hat es Ihnen gesagt — die Macht nicht übernommen hat, um nie zu weichen. Aber so lange wir da sind, wird das Vaterland bis zum äußersten verteidigt werden.“

Wie „Habas“ mitteilt, setzte sich die Minorität, die gegen Clemenceau stimmte, aus 85 Sozialisten und 25 Sozialistisch-Modikalen zusammen. Eine Anzahl von Deputierten scheint sich der Stimme enthalten zu haben.

1 1/2 Millionen einberufen.  
Washington, 7. Juni. (Neuer.) Eine Million Amerikaner, die eben 21 Jahre alt geworden sind, wurde gestern für den Militärdienst eingeschrieben. Gleichzeitig wurde die Mobilmachung von 20 000 eingeschriebenen Männern angeordnet. Damit wächst die Gesamtzahl der bisher nach dem Selective Service-System Aufgerufenen auf 1 555 704 Mann.

Gegen polnische Legionäre.  
Ein großer Prozeß.  
Wien, 7. Juni. (Nachung des Wiener t. u. l. Korrespondenz.) Am 8. Juni beginnt in Maribor der Hauptverhandlung gegen eine Anzahl Angehöriger des aufgelösten polnischen Hilfskorps.

Die Vorgänge, welche die Veranlassung bilden, sind folgende: Der größte Teil des im Bereiche der Ostfront disloziert gewesenen polnischen Hilfskorps ist am 15. Februar 8 Uhr abends nach Zerstrückung von Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonlinien in Smolna, Czernowit und Uman-Kozmann aus den Konzentrationen nach Osten abmarschiert mit der offensiblen Absicht, sich über unsere Linien nach der Ukraine durchzuschlagen. Dank geeigneter Maßnahmen unserer Truppen ist es gelungen, trotz verfrühter Gegenwehr des polnischen Hilfskorps, den größten Teil desselben am Abmarsch zu verhindern. 120 Offiziere und 6500 Mann des Hilfskorps wurden entwaffnet und nach Südwest überführt, wo die gerichtlichen Erhebungen mit aller Beschleunigung eingeleitet wurden. Auf Grund dieser Erhebungen wird Anklage gegen 91 Offiziere und 84 Mann erhoben, die sich verhaftet demnach vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden. 100 Angehörige des Hilfskorps wurden als Zeugen vernommen, die übrigen Angehörigen des Hilfskorps wurden, soweit sie österreich-ungarische Staatsangehörige sind, einer Musterung unterzogen. Die nichtwehrobfähigen und die zum Landwehrdienst Nichtgeeigneten werden entsprechend dem Musterungsbesuche ihrer Dienstpflicht in der t. u. l. Armee angeführt.

Wahlen in Rumänien.  
Bukarest, 7. Juni. Bei den Wahlen für das rumänische Parlament, das aus zwei Senatskollegien und drei Kammerkollegien gebildet wird, wurden gestern für das erste Kammerkollegium 88 Regierungskandidaten, drei Carpien, und zwar Peter Carp, sein Sohn Gheorg und der ehemalige Minister Restescu. Ionescu General Averescu als Unabhängiger gewählt.

### Die geplante Verschlechterung der Ernährungsverhältnisse.

Zum Antrag Köstke.

Man schreibt uns:  
Unsere Ernährungsverhältnisse sind verbesserungsbedürftig. Das wird wohl niemand leugnen, und deshalb hat der Antrag Köstke so viel Staub aufgewirbelt. Nach ihm sollen die Minderbemittelten weiterhin ihre Mengen staatlich zugewiesener erhalten, während die Vermittelten ihren Bedarf an Brot, Kartoffeln, Milch, Obst, Gemüse und Eiern sich im freien Handel beschaffen sollen.

Betrachten wir zunächst einmal die praktische Durchführbarkeit im Hinblick auf diese Einteilung in zwei Verbrauchergruppen. Wo soll die Grenze sein? Man bedenke, daß die Arbeiter doch ein wechselndes Einkommen haben. Bald werden sie unter, bald über den kleineren oder mittleren Festbesoldeten stehen. Sollen sie da etwa heute fest und morgen „frei“ versorgt werden? Hierbei dürfte die freie Versorgung manchmal den Beigeschmack der Vogelfreiheit haben. Ober soll die Grenze so hoch gelegt werden, daß nur ganz wenige Ausnahmefälle für den freien Einlauf in Betracht kommen? Und was hätte eine solche Regelung dann überhaupt für einen Wert? Müßte nicht ferner die Kinderzahl berücksichtigt werden? Es ist doch wohl einleuchtend, daß jemand, der ein Monatsinkommen von 200, ja selbst 400 oder 500 Mark bezieht, der aber eine sechsköpfige Familie zu erhalten hat, schlechter gestellt ist, als ein Alleinstehender, der 100 oder 150 Mark im Monat verdient? Hier müßte also eine sehr feine Regelung mit großen Schwierigkeiten durchgeführt werden, um der Ausführung des Antrages einigermaßen die Härten zu nehmen.

Keine Erhöhung der Produktion.  
Gegen den Antrag aber spricht etwas anderes: Er hätte nur Wert, wenn wirklich, wie behauptet wird, die Produktion durch ihn gesteigert werden könnte; denn ehe etwas verteilt werden kann, muß etwas zum Verteilen da sein. Eine Produktionssteigerung als Folge des Antrages ist aber nicht zu erwarten. Wie die „Schlesische Zeitung“ in Nr. 264 schreibt, ist die Erzeugung von menschlichen Nahrungsmitteln einigermaßen von Wind und Wetter, von menschlicher und tierischer Arbeitskraft, von Saatgut und Dünger abhängig. Sehr richtig; damit wird aber angegeben, daß das Geld bei der Produktion keine ausschlaggebende Rolle spielt; es kommt nur bei der Entlohnung und der Düngerschaffung in Frage, bei Betriebskosten und Zinsendienst für Hypotheken. Die Hauptbedingung für eine Ernte ist eben passendes Nachwetter und gutes Erntewetter. Andernfalls nützt der beste Dünger, das beste Saatgut, helfen die tüchtigsten Arbeitskräfte nichts. Der Antrag Köstke will dagegen durch Erhöhung der Preise die Lust an der Erzeugung heben! Wie das? Entweder die Landwirte wollen verdienen und erzeugen so viel wie möglich — nicht aus Patriotismus, sondern aus Egoismus — oder die Landwirte bauen absichtlich weniger als möglich wäre, an und dann wären sie Landbesitzer und als solche zu behandeln. Man bedenke auch, daß bei im ersten höheren Preisen für die Grundherren schließlich gar nicht die Notwendigkeit besteht, alle Kräfte voll anzuspinnen. Bei höheren Preisen bringt eine kleinere Warenmenge so

### immer noch denselben Profit wie vorher die größere Menge. Der Hauptantrieb zur Höchstleistung — das ist die Notwendigkeit — wird durch höhere Preise nicht gefördert, sondern im Gegenteil gefährdet.

(Schluß folgt.)

### Die Schuchhaft im Reichstag.

Die Freitagssitzung begann mit einem Vorstoß des konservativen Grafen Westarp gegen Erzberger. Die Konservativen haben wenig Glück, wenn sie bei persönlichen Angriffen gegen Andergefinnte aus dem Dunsstreife des politischen Hinterhalts heraus auf die Tribüne der Öffentlichkeit treten. So dürfte die Antwort, die Graf Westarp durch den Ministerialdirektor Deutelmoser erstufte, ein mehr als magerer Bissen für ihn sein.

Die Debatte über eine neue Anwendung des Schuchhaftgesetzes schloß sich denen der letzten Tage über Zensur und Belagerungszustand „harmonisch“ an. Es ist ein Gesetz eingebracht worden, die eine Milderung der jetzigen Schuchhaftpraxis und vor allem eine Entschädigung der Betroffenen vorsieht. Genosse Wendel, der nach den einleitenden Worten des Staatssekretärs Waltraf das Wort nahm, entwarf ein Bild von den Zuständen, wie sie sich unter der Militärdiktatur in Elsaß-Lothringen entwickelt haben. Die Gründe, die in vielen Fällen zur Verhängung der Schuchhaft vorgebracht werden, grenzen oft an Lächerliche. Das schlimmste aber ist, daß diese Art der Behandlung von deutschen Staatsbürgern verbitternd auf die Bevölkerung wirken muß. Die Rede des unabh. Abg. Herzfeld ergänzte die anklagenden Ausführungen des Genossen Wendel. Auch die übrigen Redner des Tages, die Abgg. Nießner, Gröber, Waldstein und Hausbrachten viele Fälle vor, für die der Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Wriesberg, keine Entschuldigung finden konnte. Schließlich wurde die Novelle zur Erledigung einer besonderen Kommission überwiesen.

Dann wurde in die Beratung des Mehrheitsantrages betreffend die künftige Wahl von Vizepräsidenten eingetreten. Der Antrag, dessen Einzelheiten wir gestern kurz skizzierten, wurde gegen die Stimmen der Konservativen und der Unabhängigen angenommen. Dove legte sein Amt nieder, Pasche sagte, daß er ein Gleiches nicht könne, weil sonst der Reichstag morgen keinen Präsidenten habe. Diese Auffassung bezieht sich auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, die die Leitung der Reichstagsgeschäfte durch einen Alterspräsidenten nur für die Eröffnung dieser Legislaturperiode vorsieht. Sobald heute Sonnabend die Wahl des Präsidenten erfolgt sein wird, wird der Vizepräsident Pasche ebenfalls die Niederlegung seines Amtes erklären.

### Der Kampf der Wasserflieger.

Berlin, 7. Juni. (W. L. D.) Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit fünf englischen Kurier-Flugbooten nordwestlich von Zerschellung ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug bestreifte die Küste der Ostsee. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Meer versenkt. Die aus dem Luftkriegsministerium herbeigeholten englischen Flugzeuge wurden auf Zerschellung gelandet. Die Insassen des vertriebenen Flugzeuges wurden interniert. An demselben Lande ein deutsches englisches Flugzeug abgeschossen. Es sind mehrere Offiziere und Mannschaften worden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen sind mehrere des Gefechtes durch und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung ist gerettet.

immer noch denselben Profit wie vorher die größere Menge. Der Hauptantrieb zur Höchstleistung — das ist die Notwendigkeit — wird durch höhere Preise nicht gefördert, sondern im Gegenteil gefährdet.

(Schluß folgt.)

### Die Schuchhaft im Reichstag.

Die Freitagssitzung begann mit einem Vorstoß des konservativen Grafen Westarp gegen Erzberger. Die Konservativen haben wenig Glück, wenn sie bei persönlichen Angriffen gegen Andergefinnte aus dem Dunsstreife des politischen Hinterhalts heraus auf die Tribüne der Öffentlichkeit treten. So dürfte die Antwort, die Graf Westarp durch den Ministerialdirektor Deutelmoser erstufte, ein mehr als magerer Bissen für ihn sein.

Die Debatte über eine neue Anwendung des Schuchhaftgesetzes schloß sich denen der letzten Tage über Zensur und Belagerungszustand „harmonisch“ an. Es ist ein Gesetz eingebracht worden, die eine Milderung der jetzigen Schuchhaftpraxis und vor allem eine Entschädigung der Betroffenen vorsieht. Genosse Wendel, der nach den einleitenden Worten des Staatssekretärs Waltraf das Wort nahm, entwarf ein Bild von den Zuständen, wie sie sich unter der Militärdiktatur in Elsaß-Lothringen entwickelt haben. Die Gründe, die in vielen Fällen zur Verhängung der Schuchhaft vorgebracht werden, grenzen oft an Lächerliche. Das schlimmste aber ist, daß diese Art der Behandlung von deutschen Staatsbürgern verbitternd auf die Bevölkerung wirken muß. Die Rede des unabh. Abg. Herzfeld ergänzte die anklagenden Ausführungen des Genossen Wendel. Auch die übrigen Redner des Tages, die Abgg. Nießner, Gröber, Waldstein und Hausbrachten viele Fälle vor, für die der Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Wriesberg, keine Entschuldigung finden konnte. Schließlich wurde die Novelle zur Erledigung einer besonderen Kommission überwiesen.

Dann wurde in die Beratung des Mehrheitsantrages betreffend die künftige Wahl von Vizepräsidenten eingetreten. Der Antrag, dessen Einzelheiten wir gestern kurz skizzierten, wurde gegen die Stimmen der Konservativen und der Unabhängigen angenommen. Dove legte sein Amt nieder, Pasche sagte, daß er ein Gleiches nicht könne, weil sonst der Reichstag morgen keinen Präsidenten habe. Diese Auffassung bezieht sich auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, die die Leitung der Reichstagsgeschäfte durch einen Alterspräsidenten nur für die Eröffnung dieser Legislaturperiode vorsieht. Sobald heute Sonnabend die Wahl des Präsidenten erfolgt sein wird, wird der Vizepräsident Pasche ebenfalls die Niederlegung seines Amtes erklären.

### Der Kampf der Wasserflieger.

Berlin, 7. Juni. (W. L. D.) Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit fünf englischen Kurier-Flugbooten nordwestlich von Zerschellung ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug bestreifte die Küste der Ostsee. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Meer versenkt. Die aus dem Luftkriegsministerium herbeigeholten englischen Flugzeuge wurden auf Zerschellung gelandet. Die Insassen des vertriebenen Flugzeuges wurden interniert. An demselben Lande ein deutsches englisches Flugzeug abgeschossen. Es sind mehrere Offiziere und Mannschaften worden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen sind mehrere des Gefechtes durch und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung ist gerettet.







Bei der Verhängung der Schutzhaft, wie jetzt früher laut wurden, sind in letzter Zeit kaum mehr erhoben worden. Das Gesetz hat also gut gewirkt. Die Beschränkung der Schutzhaft auf Entlassung nach dem 20. Dezember 1918 erscheint auch uns als wünschenswert. Die Überweisung der Robelle an die bisherige Schutzhaftkommission wird von uns beantragt.

**Abg. Gröber (Zentr.):**  
Auch ich finde die Beschlüsse der Militärbehörden in Esch-Lothringen für zu weitgehend. Eine Entschädigung an die von der Schutzhaft Betroffenen muß gewährt werden. Mit seiner Behauptung über die Stimmung in Esch-Lothringen hat Herr Wendel seiner Sache nicht genügt. Ich hoffe, daß sich ein Abgeordneter der Reichslande finden wird, der Herrn Wendel richtigstellt.

**Abg. Reibel (Konf.):**  
Wir werden am Ausbau der Robelle mitwirken, wenn wir auch meinen, daß wir eine Waffe zur Verhütung von Spionage im Operationsgebiete haben müssen. Es ist besser, wenn der einzelne selbst, als daß viele deutsche Soldaten nutzlos ihr Blut vergießen müssen. Die Behauptung des Abg. Wendel wirkt kriegsverlängernd. (Beifall rechts.)

**Abg. Herzfeld (U. Soz.):**  
Vom Reichsgericht ist Schutzhaft in 1919 Fällen verhängt worden. Aufgehoben wurde sie in 206 Fällen, also nur in 10 Prozent der Verfügungen. Die Handhabung der Schutzhaft ist rigoros. Ein Arbeiter wurde ohne Angabe von Gründen monatelang in Schutzhaft gehalten. Seine Kinder wurden nach einem Kölner Waisenhause gebracht, während seine Frau gleichfalls inhaftiert wurde. Als es den beiden endlich gelang, sich zu finden, suchten sie diese nach langen Bemühungen in einem Zustande zurück, dem eines der Kinder erlag. Ein Arbeiter wurde wegen Verbreitung revolutionärer Schriften in Schutzhaft genommen; es handelte sich um den freireligiösen Katholismus. Der Münchener Schriftsteller Erich Mühsam wurde nach Traunkirchen gebracht, wurde dort gezwungen, als Handelslehrer in die dortige Handelshochschule gegen ein jährliches Honorar von 3 Mark einzutreten und die untergeordneten Arbeiten zu verrichten. Eine Friedensfreundin, die aus politischen Gründen für ihre Ideen wirksam ist, wurde aus München ausgewiesen, weil sie die öffentliche Sicherheit gefährde. (Hört, hört bei den U. Soz.) Wir verlangen zum mindesten eine zeitliche Begrenzung der Schutzhaft und das Recht der Inhaftierten auf Angabe von Gründen.

**Abg. Haas (CN):**  
Wir freuen uns über die Vorlage, müssen aber betonen, daß sie noch weiteren Ausbaus bedarf. Schuld an vielen Fällen der Inhaftierung ist das Reichsmilitärgericht, das sich vielfach für unzulässig erklärt und das Schicksal der Betroffenen dem Gutdünken der Militärbehörden überließ. Trotz des freisprechenden Urteils ist es vielen Opfern eines schuldigen Denunzianten nicht möglich, in ihre Heimat zurückzukehren. (Hört, hört!) Der Weinkäufer Konstantin Kempe in Rappoltsweiler war ausgewiesen. Der Ausweisung wurde vom Reichsmilitärgericht zurückgenommen. Trotzdem erklärte der Militärbehördenhaber, er könne ihn unter Berücksichtigung der militärischen Lage nicht zulassen. (Lebhafter Hört, hört!) Ist das nicht ein hohes Maß an Schutzhaftgesetz? (Sehr wahr!) Den Machtbefugnissen der Militärbehörden auf dem Gebiete der Freiheitsbeschränkung muß unbedingt ein Damm entgegen gesetzt werden. (Bravo!) Wie das zu geschehen hat, darüber werden wir uns in der Kommission zu unterhalten haben. Bedauerlicherweise fehlt es den militärischen Stellen an dem guten Willen, eine Besserung eintreten zu lassen. (Sehr wahr!) Die Ausrückung des Abg. Wendel über den voraussichtlichen Ausgang einer Volksabstimmung in Esch-Lothringen habe ich mehr als eine dringende Warnung aufgefaßt. Wahrscheinlich würde eine solche Ab-

stimmung die letzte große Erdbebenwelle über das Militärregiment übergeben. Mäße der Reichsregierung beweisen, daß es besteht ist, mit diesen Zuständen aufzukommen, dann werden auch die Esch-Lothringer froh sein, sich als Deutsche fühlen zu können. (Lebhafter Beifall.)

**General Wiesberg:**  
In den Einzelfällen möchte man auch die Gegenseite hören. In dem einen Falle hatte das Reichsmilitärgericht nur die Aufnahmefähigkeit des Reichsmilitärs aufgeführt. (Große Unruhe. — Zurufe: Wollen Sie Esch-Lothringen für außerhalb Deutschlands erklären!)

**General Köppen:**  
erwidert auf eine gestrige Anfrage des Abg. Haase, daß die Dreijährigkeit in einem von diesem erwähnten Falle dem ungeklärten Recht der Staatsnotwehr entspreche. (Abg. Haase (U. Soz.): Das gibt es nicht, es gibt nur Gesetz.)

**Abg. Böhle (Soz.):**  
Gerade in der ersten Zeit sind die schwersten Fälle unrechtmäßiger Schutzhaft vorgekommen. Daher muß die Entschädigung auch auf diese Fälle ausgedehnt werden. — Die Behauptung des Generals Wiesberg, daß nur zwei Fälle von neuerlicher Ausweisung, trotz Aufhebung der Ausweisung durch das Reichsmilitärgericht vorgekommen seien, trifft nicht zu. Herr v. Wiesberg hat dafür zu sorgen, daß solche traurige Fälle in Zukunft vermieden werden. Die Stimmung in Esch-Lothringen ist schlecht; sorgen Sie dafür, daß sie besser wird. (Beifall bei den Soz.)  
Die Ansprache wird geschlossen. Das Gesetz wird an eine Schutzhaft-Kommission verwiesen.

**Die Präsidentenfrage.**  
Auf Antrag des Abg. Gröber (Zentr.) wird nun zunächst der Antrag der Geschäftsordnungskommission betr. die Vizepräsidenten auf die Tagesordnung gestellt.

**Abg. Gröber (Zentr.):** berichtet über die Verhandlungen der Kommission, drei Vizepräsidenten mit gleichen Rechten einzusetzen. Die Praxis, daß der Präsident mit den untereinander gleichberechtigten Vizepräsidenten die Stellvertretung regelt, hat sich in Österreich sehr gut bewährt.  
**Abg. Lebebour (U. Soz.):** Es wird notwendig sein, die Reihenfolge der Vizepräsidenten sofort für die ganze Session festzustellen, um alle Differenzen unmöglich zu machen. Wir wünschen aber, daß morgen alle drei Vizepräsidenten neu zu wählen sind, nicht aber daß, wie die Kommission vorschlägt, schließendlich die jetzigen Vizepräsidenten als gewählt anerkannt werden.

**Abg. Graf Westarp (Konf.):** Wir erkennen kein dauerndes geschäftliches Bedürfnis an, die Zahl der Vizepräsidenten zu vermehren. Der Zweck der Vorlage ist offenbar auch nur, den Anspruch der Sozialdemokraten auf einen Vizepräsidenten zu erfüllen. Wir können diesen Anspruch als berechtigt nicht anerkennen. Eine Tradition, die Präsidenten aus den stärksten Parteien zu entnehmen, besteht nicht. Von 1879 bis 1893 hat das Haus konservativ-präsidenten gehabt, obwohl andere Parteien stärker waren. Offenbar sind es also politische Erwägungen, die dahin führen sollen, den Anspruch der Sozialdemokraten zu befriedigen und diese Erwägungen können für uns nicht bestimmend sein.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Gröber (Zentr.) und Lebebour (U. Soz.) wird der Antrag angenommen.  
**Abg. Dove (Vollst.):** legt hierauf seine Vizepräsidentenwahl nieder.  
**Abg. Baasche:** Ich kann nicht daselbst sein, sonst haben Sie morgen gar keinen Präsidenten. (Heiterkeit. — Zurufe: Alterspräsident!)  
Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr. (Wahl des Präsidiums, Etat des Reichsanwalts des Innern.)  
Schluß: 1/4 Uhr.

### Deutscher Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amlich.)**  
**Westlicher Kriegsanstalt.**  
**Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.** Zeitweilig ausbleibender Artilleriekampf. Keine Erleuchtungsergebnisse. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Remel nahmen wir 2 Offiziere und 60 Mann gefangen.  
**Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.** Auf dem Schiffsfelde blies die Geschwindigkeit auf der See an. Die Kampfhandlungen beschränkt. Nordlich der Aisne und nördlich von Chateau Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südlich von Carcy nahmen wir nach kurzer Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Aisne. Wir machten 300 Gefangene.  
Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

**Verlin, 7. Juni, abends. (Amlich.)**  
An der Schlachtfeldfront ist die Lage unverändert.

### Die Wirkung.

**Westfront, 6. Juni 1918.**  
Nachdem die Schlacht zwischen der Aisne und der Marne offenbar ihren Abschluß erreicht hat, läßt sich als wichtiges Gesamt-Ergebnis der bisherigen deutschen Offensive die völlige Auseinanderberührung der Reserve von Mar erkennen. Schon die März- und April-Schlacht hatte die empfindliche Schwächung des Gegners durch die notwendig gewordenen enormen Verlagerung der französischen Front zur Folge und bereitgestellte Reserven noch waren zum Teil aufgezehrt. Schon damals mußte er mit seinen Reserven wie aus der Hand in den Mund leben, das zeigte der beschleunigte Herantransport des englischen Heeres, und der härteren Einschaltung amerikanischer Truppenkontingente. Zwischen dem Meer, vor Paris, vor Amiens und der Massingung, hat der dritte deutsche Schlag neue Verwirrung gebracht; auf der Front belebten Nord- und normal besetzten Ostfront mußte er wiederum die freie Reserve zur Verfügung stellen, um nicht nur das Loch zwischen Soissons und Reims zu schließen, sondern um auch die neue, Paris verteidigende Front wirklich stark zu besetzen.  
Damit ist jedoch wiederum der Verfügungs-gewalt eines starken Teils seiner Reserven beraubt und drückender als bisher unter das Joch der deutschen Initiative gezwungen, während die deutsche Heranzetzung mit ihren immer noch gewaltigen Reserven operieren kann, wo sie will. Zwischen Reims und dem Meer, und ihm Hände und Füße gebunden, da er überall auf einen deutschen Ansturm gefaßt sein muß, aber nirgend selbst etwas unternehmen kann.

**Dr. Adler, Kriegsberichterhalter.**  
**Berichte der Gegner.**  
**Frankösischer Bericht vom 6. Juni, nachmittags.** Ostlich von Compiègne drängten gestern abend französische Truppen feindliche Gruppen zurück, denen es gelungen war, die Döle zu überschreiten. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene. Im Norden der Aisne verbesserten die Franzosen merklich ihre Stellungen. Nordlich und westlich von Chateau Thierry blieben 60 Gefangene in den Händen der Franzosen. Einem lebhaften Artilleriekampf, besonders in der Gegend von Longpont, Neuilly la Poterie und westlich von Reims.  
**Frankösischer Seereschutzbericht vom 6. Juni abends.** Die Einzelunternehmungen dauerten während des Tages an einigen Frontpunkten an. Westlich von Longpont erzielten unsere Truppen, unterstützt durch Sturmwagen, Fortschritte und machten Gefangene. Ein wichtiger Durc und Marne durch französische und amerikanische Truppen ausgeführter Angriff ermöglichte uns, unsere Linie etwa einen Kilometer weit vorzuschleichen in der Gegend von Neuilly-Poterie und Anstères. 270 Gefangene, darunter 10 Offiziere blieben in unseren Händen.

Deutschens eine Reihe von dritlichen Angriffen. Ein heftiger Angriffsvorstoß auf Champlon lieferte vollständig. Weiter nördlich gelang es den Deutschen das Dorf Dignon von einer feindlichen gelagerten Abtheilung abzuschneiden. Ein Gegenangriff englischer Truppen brachte uns wieder in den Besitz der Anhöhe.  
**Frankösischer Seereschutzbericht vom 6. Juni, morgens.** Heute nacht versuchte der Feind wieder einen Vorstoß gegen unsere Stellungen südlich von Morlancon. Er wurde mit Verlusten abgewiesen. Einer anderen feindlichen Sturmabteilung gelang es gestern nachmittags, einen unserer Posten in der Nähe von Rogelles an überfallen. Zwei von unseren Leuten werden vermisst. Der Feind versuchte im Laufe der Nacht Vorstöße nördlich von Lens, nördlich von Bethune und östlich des Klepp-Walbes. Alle diese Vorstöße wurden abgewiesen.

**Frankösischer Seereschutzbericht vom 6. Juni abends.** Westliche Kämpfe, bei denen feindliche Angriffe von den französischen Truppen abgewiesen wurden, fanden in letzter Nacht in der Nähe von Soler statt. Sonst ist nichts zu berichten.

**Amerikanischer Seereschutzbericht vom 6. Juni.** Im Angriff nordwestlich von Chateau Thierry rückten unsere Truppen heute morgen in Verbindung mit französischen ihre Linie um ungefähr eine Meile südlich von Lorey vor. Wir machten Gefangene und fügten dem Feinde schwere Verluste an Toten und Verwundeten zu. Bedeutende Artilleriekämpfe fand letzte Nacht in Lothringen statt. Unsere Batterien führten wirksam Bergefeuerungs- und Kontrollschießerei aus. Sonst ist nichts zu berichten.

### Kämpfe an der Piave.

**Wien, 7. Juni. (Amlich.)**  
Im Südwesten gefolgte sich gestern den Geschlächtkämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanteriekämpfe bei. In der unteren Piave bei Quere, Mori und auf dem Tonnale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinacch verbesserten wir durch ein Sturmtrupp-Unternehmen unsere Stellungen. Auf dem Monte Silema wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abgeschlagen. Bei Altago scheiterten zwei feindliche Vorstöße in unserem Zentr.

### Berichtete Schiffe.

**Berlin, 6. Juni. (Amlich.)** Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20 000 Brutto-Registertonnen. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Einer von ihnen war ein Kriegsmaterialien-Transporter.

**Berlin, 7. Juni. (Amlich.)** Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Spermgebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste neuerdings wiederum rund 21 000 Brutto-Registertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete englische Dampfer „Santa Giabella“, 2023 Brutto-Registertonnen, der englische als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Bombala“, 3314 Brutto-Registertonnen, der mit einem 12 Zentimeter- und zwei 10,5 Zentimeter-Geschützen bewaffnet war, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Enrichetta“, 5011 Brutto-Registertonnen, der italienische Segler „Alessandra“, 2432 Brutto-Registertonnen, der französische Segler „Michele“, 2636 Brutto-Registertonnen. Der spanische Dampfer „Rawadiah Maru“, 5749 Brutto-Registertonnen, wurde von Graefowa schwer beschädigt. Außerdem wurde die französische S. S. Station und ein kleines liberianisches Kriegsschiff in Monrovia durch Artillerie zerstört. Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizenmehl, Baumwolle und Kohlen.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine

**Bange Wochen.**  
Wo mag er wohl sein, mein geliebter Sohn? Vielleicht schon zu Grunde gegangen? Vielleicht verwundet... vielleicht noch im Kampf? Vielleicht gefangen — gefangen! ?  
Seit Wochen von ihm keine Nachricht mehr!  
Seit Wochen finstere Sorgen!  
Seit Wochen ohne erlösenden Traum  
Die lange Nacht bis zum Morgen!  
Wieviel Du auch leidest, wieviel Du auch littst,  
Wenn Du als Held schon gefallen,  
Ich leide nicht minder, ich leide mit Dir,  
Ich leide mit Euch und mit allen!  
Und kämest Du wieder und wär' meine Angst  
Geb's Gott, nur Schreckbild gewesen:  
So würdest Du doch in meinem Gesicht,  
Ihre hochheiligen Spuren noch lesen.  
Und kämest Du nicht wieder, so würde ich doch  
In alteramteteren Tagen  
Den Tod des letzten, geliebtesten Sohns,  
Wie Tausende mannhaft ertragen.  
Doch jean große im Herzen ich,  
Die Feig zuhause gefessen  
Nur demnach den blutigen Wilerhah,  
Furchelnd geschürt und berrissen!  
Paul Aders.

**Aus aller Welt.**  
**60 Tote, mehrere hundert Verwundete.**  
Aus Liew, 6. Juni meldet WTB. Heute vormittag 10 Uhr brach in dem großen ukrainischen Munitions-Depot im Borot-Swerin westlich der Lawra Feuer aus. Die sofort angelegten Löscharbeiten blieben erfolglos, sobald das Feuer auf die zahlreichen Munitionsschuppen übergiess, die nach und nach in die Luft flogen. Der Brand entstand aus vorläufig nicht festgestellter Ursache in der Nähe eines Schuppens mit alten russischen Kalorien-Pal nach 11 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. Durch den Luftdruck wurden in der Stadt zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert. Die anfängliche Panik legte sich bald. Mittags zeigte sich bereits das gewöhnliche Straßenbild. Die Zahl der Opfer unter der Bevölkerung beträgt etwa 60 Tote und mehrere hundert Verwundete, meist Ukrainer. Das gefährdete Gelände wurde durch deutsche Truppen abgesperrt, die sich opferwillig an den Löscharbeiten und Rettungsarbeiten beteiligten.

nach dem Anhalter Bahnhof benutzen. Wachte nun der Weg nach dem Anhalter Bahnhof dem Kutscher zu weit gewesen sein, mochte er seiner Rosinante, die allerdings nicht der Kaser nach, die Verbesserung des Fahrgerätes nicht zutrauen, oder vielle schließlich dem Kutscher nicht die militärische Art des Generals, kurzum, der Kutscher fragte gebührt: „Nach dem Anhalter Bahnhof? Ja, wenn Sie meinem Pferde einen Sad Kaser geben, werde ich Sie fahren.“ Dann entflohen dem Gehege seiner Nähe bei einer folgenden Zurückweisung durch den General allerhand Redensarten: „Wat, drohn wolk'n Sie so nach? Ad werde Ihnen gleich bei drohen! Anzeigen! Sie wissen doch, der größte Schuft im ganzen Land, ist und bleibt der Denunziant. Schon so alt und grau geworden und noch so ein Tierkinder.“ Dabei wies er auf sein mageres Pferdchen, dem man diese Tour zumute. Generalmajor v. N. notierte sich die Nummer der Drofche und erstatete Anzeige, die vor dem Schöffengericht das mitgeteilte Urteil zur Folge hatte. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein, die aber verworfen wurde.  
**Kunad Kutscher.** In einer Berliner Tageszeitung besand sich gestern ein fester folgender Inhalts: „Bitte meiner Frau Anna K., auf meinen Namen nichts zu sorgen, da ich für ihre Schulden nicht antworte. Der Kutscher K.“ — Als Antwort hierauf enthielt in der nächsten Nummer der Berichterstattung die Frau folgende Anzeige: „Mein lieber Mann, ich keine Sorgen, ich brauch' auf Deinen Namen nichts zu sorgen, hab' schon in mänger schwerer Zeit, was Kra und Glens Dich befreit. Deine liebe Frau Anna K.“  
Bei einem nächtlichen Eisenbahnunfall, der in Bannfurt wurde einige Eisenbahnwagen mit Kesseln zertrümmert. Von dem Kutscher fanden etwa 20 den Tod, während die übrigen, etwa 120, entkommen und in die Felder verschoben wurden.

**Zwei Schenkleute als Eindrehler.** Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verurteilte das Hamburger Landgericht den Schumann Schow zu fünf Jahren Zuchthaus, den Schumann Metten zu vier Jahren Zuchthaus und den Möbeltransportarbeiter Sigmund zu 15 Monaten Gefängnis. Das Aktenblatt hat im Bezirk Hohenselbe, in dem die Schenkleute bedienstet waren, nachgewiesenermaßen 19 Einbruchsdiebstähle ausgeführt und Gebrauchsgegenstände im Werte von vielen tausend Mark entwendet. — Das waren die richtigen Ordnungshüter!  
**Religiöser Wahnsinn.** Eine religiöse Sekte, die die Lehre verkörpert, ein neuer Christus sei auferstanden, treibt in der sächsischen Stadt Wittweide ihr Unwesen. Es hat dazu geführt, daß die in Driewerden wohnende Kriegskamer Dietrich in religiösem Wahnsinn verfiel und in eine Hellsicht gebracht werden mußte.  
**Reber der Charakter der spanischen Erbrevante widerprechen sich die Meldungen jenseitig.** In der Schweiz liegen aus Frankreich Meldungen, nach denen man dort außerordentlich große Mengen der Ausbreitung der Grippe in Frankreich beobachtet. Es ist nicht ohne Interesse, daß die Berichte über die Grippe in Frankreich, nach denen man dort außerordentlich große Mengen der Ausbreitung der Grippe in Frankreich beobachtet, sich mit den Meldungen aus der Schweiz decken. — Die Grippe in Frankreich hat sich nach den Meldungen aus der Schweiz zu verbreiten begonnen. Die Grippe in Frankreich hat sich nach den Meldungen aus der Schweiz zu verbreiten begonnen. Die Grippe in Frankreich hat sich nach den Meldungen aus der Schweiz zu verbreiten begonnen.



## Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 8. Juni.

### Sommerfälle.

Heinrich Heine hat einmal den deutschen Sommer mitunter einen grün angezeichneten Winter genannt. Auch in der Tat, bei einer Temperatur, wie sie uns die letzte Woche gebracht hat, ist es nur die Länge der Tage und die prägnante Vegetation, die uns daran erinnert, daß wir kurz vor der Sommerferien stehen. Die Wärme dagegen entspricht weit mehr dem Vorfrühling als dem Sommer, und die Nächte waren mit ihren wellvertreiteten, wenn auch meist leichten Fröhen, geradezu winterlich kalt. Sowohl in der Nacht zum 4. wie zum 5. Juni sank das Thermometer in weiten Teilen des Landes unter den Gefrierpunkt; so wurden in der weiteren Umgebung von Berlin und im südlichen Teile der Provinz Brandenburg 1 bis 2 Grad Kälte verzeichnet, und in der Nähe von Potsdam sank das Quecksilber an einzelnen Stellen sogar auf 3 bis 4 Grad Kälte. Freilich handelt es sich bei diesen außerordentlich niedrigen Temperaturen um am Boden gemessene, während die Lufttemperatur oft nur wenige Meter über dem Erdboden bereits über dem Nullpunkt stand. Aber für die Feld- und Gartenfrüchte sind gerade diese Bodentemperaturen gefährlich, während den Obstbäumen gegenwärtig ein ganz leichter Frost keinen nennenswerten Schaden mehr zufügt.

Eine derartige Sommerfalle bildet, so bekanntlich ist, leider keine seltene Erscheinung. Es vermag im Gegenteil kaum ein Jahr, in dem nicht hier und da Sommerfalle vorkommen, und Jahre, die völlig davon verschont bleiben, wie z. B. der vergangene, sehr warme Sommer von 1917, sind geradezu eine Seltenheit. Dabei mag hier vor den Meteorologen völlig abgesehen werden: denn der Witterung hat nicht meteorologische noch dem Ansehen an, und es vermag wohl niemals, ohne daß irgendwo in Mitteleuropa empfindliche Frostschäden vorkommen. Vollig frei von Frost ist aber in unseren Breiten überhaupt kein Sommer mehr im Juni und August seit alle vier Jahre irgendwo in Deutschland das Thermometer unter Null. So ergaben nach Aufzeichnungen des Meßmanns in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1908 bei Dresden in der Markt-Röhren, Chemnitz und Klotzsch; in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1908 bei Dresden in der Markt-Röhren, Chemnitz und Klotzsch; in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1908 bei Dresden in der Markt-Röhren, Chemnitz und Klotzsch; in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1908 bei Dresden in der Markt-Röhren, Chemnitz und Klotzsch.

Die Entstehungssache ist bei derartigen Sommerfällen stets die gleiche: Infolge vorangegangener starker Erwärmung bildet sich über dem Osten und Südosten Europas ein großes Gebiet niedriger Luftdrucke, während der höchste Druck über dem Nordosten verlagert ist. Diese Gegenden sind einander gegenüber noch nicht erwärmt, oder es ist dort durch das Aufsteigen der Luftmassen zu starker Abkühlung gekommen, die eine Zunahme des Luftdruckes bedingt. Jedenfalls hat eine solche Luftdruckverteilung einen Ausstrom kalter Winde aus der Polarregion nach Mitteleuropa zur Folge, die die niedrigen Temperaturen der arktischen Zone weit nach Süden, gelegentlich selbst bis über die Alpen hinausströmen. Sämtlich läßt das ein Bild auf die Wetterkarten der letzten Tage erkennen. So war es in der ersten Hälfte dieser Woche in Nord- und Mittelschweeden nicht kälter als in Mitteleuropa, beispielsweise hatte am 4. Juni Saporanda eine Morgenstemperatur von sieben Grad, ebenso wie Hannover und Bromberg. Aber an vielen Orten Deutschlands war es an diesem Morgen noch kälter als am Polarfreife, und Memel hatte nur 3 Grad Wärme als Tagesmaximum der Temperatur, ebenso wie München.

Der Typus des Polarfrosts und damit des Sommerfalls herrscht gelegentlich wochenlang ohne jede Unterbrechung; meist dauert er acht bis vierzehn Tage. Aber er bildet trotzdem gewöhnlich nur eine Einzelerscheinung innerhalb des Jahreszyklus.

Zeit und wird oft deren Gesamtcharakter nur bei häufiger Wiederholung entscheidend. Es folgt, wie z. B. 1911, gerade in solchen Jahren auf lange Zeit hinaus warmes oder sogar heißes Wetter.

### Brot und Mehl.

Auf Grund der neuen Reichsverordnung hat der Magistrat bestimmt, daß die über die Gesamtwochenmengen von 1300 Gramm lautenden Bewilligungen der Stadt Liegnitz vom 17. Juni ab nur für 1100 Gramm Mehl oder 1760 Gramm Roggenbrot oder 1600 Gramm Weizenbrot oder 1000 Gramm Zwieckbrot gilt. Es ermäßigen sich

a) Mehl:	
Marken über 325 Gramm auf 275 Gramm,	
" " 175 " " 155 "	
" " 50 " " 40 "	
" " 25 " " 20 "	

b) Zwieckbad:	
Marken über 300 Gramm auf 250 Gramm,	
" " 150 " " 130 "	
" " 50 " " 40 "	
" " 25 " " 20 "	

c) Brot:	
Marken über 500 Gramm auf 437.50 Gramm,	
" " 250 " " 217.50 "	
" " 80 " " 70 "	
" " 45 " " 40 "	

Auf Grund von Sonderbrot- und Kleinsorten sind auch vom 17. Juni ab die auf den Einzelmarken aufgedruckten Mehl- und Gebäckmengen zu verabsolgen, und zwar:

a) Sonderbrotmarken über 750 Gramm Roggenbrot, 750 Gramm Roggenbrot oder 9 Semmeln ausgebacken zu 60 Gramm oder 450 Gramm Zwieckbad oder 500 Gramm Mehl.

b) Zuschußbrotmarken über 375 Gramm Roggenbrot, 375 Gramm Roggenbrot oder 1 1/2 Semmeln ausgebacken zu 60 Gramm oder 225 Gramm Zwieckbad oder 250 Gramm Mehl.

c) Zuschußbrotmarken über 250 Gramm Roggenbrot, 250 Gramm Roggenbrot oder 3 Semmeln ausgebacken zu 60 Gramm oder 150 Gramm Zwieckbad oder 175 Gramm Mehl.

Reisbrotmarken: Jede Marke gilt über 50 Gramm Gebäck oder 40 Gramm Mehl.

### Markenausgabe.

Einmalige Sonderzuckermarken in zwei Abteilungen über 1/2 Pfund mit Gültigkeit vom 16. bis 30. Juni und vom 1. bis 15. Juli d. J. sowie neue Brot-, Kaffee- und Milchmarken auf weitere 10 Wochen sollen am Donnerstag, den 13. Juni, von 8 Uhr vormittags bis 12.30 Uhr mittags in den bekanntgemachten Brotmarken-Bezirksstellen gegen Vornahme der Brotmarken ausgehändigt werden.

Den Haushaltungsvorständen ist freigegeben, die Marken in ihrer Bezirksstelle abzuholen oder durch Bevollmächtigte abholen zu lassen. Einwendungen gegen die zugewiesene Zahl der Marken sind nur in der Bezirksstelle zulässig. Spätere Einwendungen können in keinem Falle berücksichtigt werden.

Wer seine Marken nicht in seiner Bezirksstelle und nicht am Donnerstag, den 13. Juni, abholt, hat kein Recht darauf päpstlich zu werden. Auch kann ein solcher Haushaltungsvorstand bestraft werden. Es ist dringend erwünscht, die Marken wie folgt in der Bezirksstelle abzuholen oder abholen zu lassen:

Die Arbeiterbevölkerung von 11.45 Uhr bis 12.10 Uhr mittags.

Haushaltungsvorstände mit den Ausgabestellen:

A-H von 8 bis 9.15 Uhr  
I-P " 9.15 " 10.30 "  
Q-Z " 10.30 " 11.45 "

Sonderzuckermarken erhalten während der Dauer eines Hausstaats, die zum Bezug von Brotmarken berechtigt sind, einschließlich der Getreideelbstverarbeiter, jedoch ausschließlich der Kreisregionen.

Kartoffelmarken werden an die Haushaltungsvorstände nur auf ausdrücklichen Antrag der mündlich in der Brotmarkenbezirksstelle zu stellen ist, verabsagt. Ich habe von Kartoffelbezugsstellen (Landmilch, Garten- und Ziergarten) dürfen keine Kartoffelmarken beantragen und in Empfang nehmen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Berechnungskarten für die Entnahme von Voll- oder Magermilch erhalten alle Personen, die nicht Kuhhalter sind, oder aus der Haltung einer Ziege nicht selbst Milch beziehen, daß sie die für die Bevölkerung zugewiesene Milchmenge erhalten.

### Liegnitzer Wochenmenge vom 10. bis 16. Juni 1918.

Fleisch und Fleischwaren: 200 Gramm, bei Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 150 Gramm Fleischwaren ohne Knochen.

Futter und Wagnarine: 60 Gramm, Butter am Sonntag.

Vollmilch: 1/2 Liter auf Grund der Vollmilchkarten für Kinder bis zu zwei Jahren, 1/4 Liter auf Grund der übrigen Vollmilchkarten.

Magermilch: 1/2 Liter, soweit vorhanden, auf Grund der Magermilchkarten.

Eier: 2 Eier auf die Eierkarte Nr. 13 die berechtigt vom 10. aber bis einschließlich 30. Juni gilt.

Kartoffeln: 7 Pfund.

### Ausbau der Raghbach.

Unter heimlicher Hand ist sich bei der gegenwärtigen Trockenheit recht zu tun und weiß man in vielen Stellen bequem hindurchzuweisen kann. Den niedrigen Wasserstand bemerken jetzt die Provinzialbauverwaltung und unsere städtische Bauverwaltung dazu, verschiedene Befestigungsarbeiten an den Ufern und Brücken vorzunehmen. Schon seit einiger Zeit wird das nötige Geld der neuen Bauverträge in der Weise bereitgestellt, daß eine Spundwand geschlagen wird, die durch Betonierung eine bessere Befestigung erhält, ebenso wie das dort gegenüberliegende südliche Ende der Brücke schon seit Errichtung der Brücke eine Befestigung aufweist. Sie wird um so notwendiger, als sich gerade in der Nähe dieser Brücke und der im Umbau befindlichen Brücke die Landhäuser angeschlossen sind, die durch den Bau der Spundwand und das Aufsteigen des Wassers gefährdet sind. Man hat die Spundwand an mehreren Stellen an den Ufern der Raghbach in der Nähe der Brücke gebaut, um die Landhäuser zu schützen und das Wasser abzulassen. Die Spundwand ist eine gute Vorrichtung, um die Landhäuser zu schützen und das Wasser abzulassen. Die Spundwand ist eine gute Vorrichtung, um die Landhäuser zu schützen und das Wasser abzulassen.

Der Mangel an Arbeitskräften, ist, wie schon in der letzten Jahresversammlung der Raghbach-Interessenten ausgeführt wurde, Schuld daran, daß die Arbeiten der Umbauarbeiten recht langsam vor sich gehen. Auch die Arbeiten in der Nähe des Dorfes Lindenberg nehmen nur langsam den Fortgang und auch an vielen anderen Stellen hat die Raghbach noch ihrer Regulierung. Vielmehr beschäftigt man sich auch einmal mit der Frage, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Spundwand-Überführung in der Gegend, die an dem vorjährigen Dammbau mit ihr verbunden, höher zu legen, bevor ein neuer Unglücksfall geschieht.

Neues Sommertheater Am Donnerstag fand ein „Sunder Abend“ statt, der den Gästen zwar viel bot, aber leider infolge des zur gleichen Zeit veranstalteten Gartenfestes für die Lindendorfer-Spende nur mäßigen Besuch aufwies. Aus dem reichhaltigen Programm, das sich unter der Leitung des Herrn Albert Nitz statt abwickelte, seien die Vorträge der Herren Hugo Knappke, Erich Willde, Louis Bötsch und des Fräulein Lotte Waihoff erwähnt, die sämtlich, ansprechend referiert, großen Beifall fanden. Fräulein Friedel Wilm ist lang außer dem Dienst, doch das Lied der Staff an dem „Ragenerbaron“ und ein Lied von Hilbert, recht ansprechend. Georg Bruns hat wartete ebenfalls mit einigen Vorträgen auf. Klare Worte angelegte vom Kapellmeister Kurt Wirth komponierte Lieder mit bestem Erfolg. Starke Beifall errichtete Fräulein Wilm Stöger mit ihren rührenden humoristischen Vorträgen. Einmal

Joseph und Arthur Pally boten zur Abwechslung des Programms einige feine und nette Lieder. Alle Darbietungen wurden dankbar bewertet, sie hätten wirklich einen besseren Besuch verdient.

\* Das Niederschlesische Museum, Wallstraße 12, ist Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet. Eintritt 25 Pf. Kinder haben nur unter Aufsicht Erwachsener Zutritt.

Landläufige Nachrichten von Liegnitz.  
Todesfälle. Herr Rektor a. D. Emil Herrmann, 73 J. - Rentner Georg Broste, 69 J. - Tischler Otto Radt, 57 J. - Herr Kaufmann Adelheid Zauner, 77 J.

### Etabliss. Schubertshof Garten-Konzert.

Es folgt ergebnis ein Paul Engel.

### Gambrinus Grosses Garten-Konzert.

Es folgt ergebnis ein Familie Bohrmann.

### Monopol- u. Bismarckhallen-Theater

Sonntag und Sonntag  
ein ausserordentliches Sonder-Programm!  
Der große Sensations- und Detektiv-Roman „Schachmatt“

### Der Millionenraub!

Ueberraszendes Detektiv-Abenteuer.  
In der Hauptrolle: ... übertrifft selbst den bekannten Stuart Robb!  
Aus dem Schicksal eines raffinierten Londoner Hochstaplers.

### Ein Blick in den Abgrund!

Spannende Liebes- und Sitte- ... 260  
Tragedie in mehreren Akten.

### Ausserst fatal ...!

Ein hochinteressantes Erlebnis aus einer jungen Ehe. - In mehreren Akten.  
Sonntag von 1/3 Uhr:  
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.  
Anschließend bis 11 1/2 Uhr nur f. Erwachsene.

### Geübter Bader

der Galanterie und Epikurismus ... mitteilt, wird im nächsten Jahr ...  
5. Weissstein Nachf., Joh. Emil Brose, Glogau.

### Einen Sattlerlehrling

nehme bald bei voller Kost an. Stelle mit guten Lehr-Bedingungen.  
199  
Carl Rosenbaum, Sattlermeister.  
Lobdau b. Liegnitz.

### Kammer-Licht-Spiele

Vom 7. bis 10. Juni  
Sulamith  
Großes türkisches Drama  
in 5 Akten.

### Der Preisboxer

Filmrolle  
in mehreren Akten.  
Anfang 5 Uhr.  
Ende 1 1/2 Uhr.  
Beginn der letzten Abon-  
vorstellung 1/3 Uhr.

### Möbelschler

solort gesucht  
dauernde Beschäftigung  
gute finanzielle Verhältnisse  
Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges.  
vorm. Rucheweyh & Schmidt  
Langenbis, Bez. Liegnitz i. Schles.

### Jeder darf mal lachen

mit meinem schmerzhaften  
Orig.-Spirallehrstuhl  
Hohent. 50  
12. Markt-  
17.50  
Effen - Ring  
11. - Einbl.  
sicher Feder-  
Hohent. 50  
18. M. alle pen  
Stück. Kann  
jeder auf jede  
Folge anleg.  
Umtausch  
gestattet.  
Tausende  
geliefert.  
Wiederverkäufer Rabat.  
Schlawe. Berlin 361. S. 79  
Weinmeisterstrasse 4.

### Möbl. Zimmer

2 Betten 3. verm., Blumen-  
str. 4, 2. Etg. 198

### Bezugsquellen-Verzeichnis.

Er scheint 3 mal wöchentlich.

Adonisten-Restaurant. Ludwig Assel. Bierbräuerien, Herrverleger. H. Hübner's Kaff. Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren. L. Hübner's Kaff.	Schiff 27. Haus- und Räderwerk. Fahrräder, Nähmaschinen. S. Hübner's Kaff. L. Hübner's Kaff. L. Hübner's Kaff. L. Hübner's Kaff.	Restaurants S. Hübner's Kaff. L. Hübner's Kaff. L. Hübner's Kaff.	Mittel- straße 21 Gr. 360 Max Hübner's Kaff.	Kurz-Weiß- u. Wollwaren Hoppatsch, M. Krüger, Auguste, Frau Ger- trud, 1. Rabbin-Garten.	Photographisches Atelier Pohl, A. Koschisch u. Wurstwaren Herrman, Ernestine.	Jagd. Vorr. S. Hübner's Kaff. S. Hübner's Kaff.	Glas- und Porzellanhandlung. Graf, G. Hübner's Kaff.
---	--	--	--	---	--	---	---



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Juni.

### Brot.

Ich habe wirklich Glück. Vor einigen Wochen wurde ich wieder eingezogen. Die schreckliche Markenzett ist vorüber. Das Brot reicht.

Ein sparsamer Mensch macht bei vorläufiger Einteilung sogar Uberschüsse. Freilich muß er ein Meister in der Bekräftigung sein. Aber wenn es auch nur eine Schnitt täglich ist, schließlich kommt doch ein Brot zusammen.

Und dieses mühselig zusammengestellte Kommißbrot unter dem Arm strebe ich freudig dem heimischen Herde zu. Der Gattin will ich es zu Füßen legen, der armen, geklagten, mühseligen und ungeliebten. Welche Freude, wenn auch sie sich einmal sattelfest kann an gutem, solidem Kommißbrot. Einige Kreuze ich die Unterscheidung und biege in den Süßparat ein.

Das Wetter ist schön, und alles, was noch durch die Maschen des Hilfsdienstpflichtengesetzes fiel, ergeht sich in der herrlichen Parkluft und im Sonnenschein. Beides ist noch markenzeit zu haben und da ein weiser Magistrat keine Höchstpreise dafür festlegte, ist zu hoffen, daß es uns erhalten bleibt und nicht etwa eines schönen Tages spurlos verschwindet.

Schön sind auch die netten Mädchen, die überall herumwandern und verführerisch lächelnd meinen Weg kreuzen. Weiß der Himmel, was sie Begehrenswertes an einem alten Wehrmann finden. Aber fest steht, daß ich auch in meiner schönsten Jugendblüte nicht so beliebt gewesen wäre wie gerade heute. Und meine Feldblume wüßte sich in berechtigtem Stolz.

Bis ich an einer Bank vorüberkam. Da saßen zwei alte Damen. Gediegene Seidenkleider, reichlicher Goldschmuck, der bisher wohl den Weg zur Sammelstelle nicht gefunden hatte. Gefasste, würdevolle Mienen. Und die eine hob ihre Lorgnette, und ihr Blick ruhte fest und lange auf meinem Palet.

„Sehen Sie nur, Frau Geheimrat, der Soldat hat ein Kommißbrot!“ Und wie auf ein Zauberwort flog nun auch das Augenpaar der anderen Dame empor und zwei ernste Augenpaare folgten meinen Schritten. Als wenn es wirklich so wunderbar und unerhörbar wäre, daß ein Soldat ein Kommißbrot trägt.

Wir wurde unbehaglich. Die Aufmerksamkeit der jungen Damen waren mir nicht ganz so unangenehm gewesen, wie die der alten. Aber ich bin Philosoph genug, um die Dinge zu nehmen wie sie sind. Nur die Ursache der außergewöhnlichen Teilnahme machte mir Gedanken. Die aber löste ein kleiner Knips spielend. Freudig stürzte er auf mich zu und rief: „Du, Soldat, gib mir das Brot!“

Da hatte ich es! Was mir die freundlichen Mienen, die vielen schwarzen, blauen und braunen Augenblicke der schönen Breslauerinnen zublinzten und gleichsam aus den Augengläsern der alten Bürgerinnen herausstrahlte, das mußte mir so ein vierjähriges Bürschchen erst sagen. Nicht mir galt also diese Huldigung, sondern dem Brote. Ohne diese kostbare Last wäre ich meinen lieben Mitmenschen so gleichgültig wie immer.

Brot ist heute ein ganz besonderer Stoff. Wer weiß, wie viele Leute mich auf dem kurzen Wege durch die Straßen fragten, ob ich meine Last verkaufen würde. Man bot Liebhaberpreise. Und doch sah keiner der Bieter so aus, als wenn er den Gegenstand seiner Sehnsucht nur zum Ansehen erwerben wollte.

Mitleid, Gewinnsucht und Liebe kämpften inoffiziell einen grimmigen Kampf in meinem Busen. Mehr als einmal schwankte ich, wenn ich ein abgegrätztes und verhärmtes Gesicht vor mir sah oder ein kostbarer Papierfetzen gar zu verführerisch winkte. Aber da gedachte ich besonnen, mahnenden Blickes meiner Gattin, wenn ich ohne das beschriebene Brot über die Schwelle trat, und die Liebe siegte. Endgültig.

Fest preßte ich den Schatz unter dem Arm und mit langen Schritten kroch ich nach Hause. Diesmal hatten die Sirenen umsonst gesungen.

Und wenn ich wieder mal ein Kommißbrot nach Hause zu beschaffen habe, dann nehme ich eine geschlossene Droschke.

### Gemüse und Obst.

Vor dem 1. Juni beherrschten neben dem Spinat die Oberkrüben den Markt. Dies ist nun seit Festlegung des Höchstpreises auf 50 Pf. für das Pfund überwiegen mit Kraut anders geworden. Als die Händlerinnen noch Whantistpreise nehmen konnten, lag die Ware in allen Ständen der Markthallen und bei jedem Händler haufenweise aus. Jetzt kann man von einem zum anderen laufen und man bekommt doch keine Oberkrüben. Das Gemüse

gern scheint also der Höchstpreis von 35 Pf. das Pfund zu niedrig zu sein. Denn wenn diese die Ware für den Preis abgeben würden, dann würden sich bestimmt auch die Großhändler und Kleinhändler mit dem ihnen vorgeschriebenen Preise begnügen. Dasselbe Schauspiel dürften wir in Kürze auch mit den Mohrrüben erleben. Genau so stark wie vorher die Oberkrüben waren sie in dieser Woche vertieren. Für ein Bündchen wurde noch immer 60 bis 80 Pf. verlangt. Dieses sind natürlich Preise, die bei Festlegung eines Höchstpreises nicht erzielt werden. Der Erfolg wird genau derselbe sein, wie bei den vorherigen Gemüse, für die Höchstpreise festgesetzt wurden. Da Spinat zurzeit wohl keine einträgliche Handelware ist, und er auch angezeichnet wächst, wird er allgemein weit unter dem Höchstpreis verkauft. Man kann schon ganz annehmbare Ware für 20 Pf. das Pfund kaufen. Dagegen wird für Kirschkorn 25 Pf. für das Pfund gefordert. Salat gibt es noch immer reichlich. Für 10 Pf. kann man schon einen ziemlich großen Kopf kriegen. Einige Köpfe Blumenkohl gab es fast täglich, doch mußte man sich danach umstellen. Auch nach Spargel stand man in Reise und

### An unsere Feldleiter!

Die bedeutend gestiegenen Herstellung- und Versandkosten der „Volkswacht“ zwingen uns leider jetzt auch, den Bezugspreis für Zeitungen ins Geld vom 1. Juni ab

auf 1,35 Mark für den Monat oder 4,- Mark für das Vierteljahr zu erhöhen.

Wir haben uns zu diesem Schritt nur ungerne entschlossen, weil wir es bisher als eine unserer Hauptaufgaben betrachteten, unseren Zeitlesern die „Volkswacht“ so billig als nur möglich abzugeben. Das geht nun leider nicht mehr, und die obige Erhöhung muß am 1. Juni in Kraft treten. Wir bemerken aber ausdrücklich, daß durch den erhöhten Bezugspreis die Kosten für den Feldbezug bei weitem noch nicht gedeckt sind.

Zur Bequemlichkeit für die Feldleiter legen wir in den nächsten Tagen ein Postschick-Formular bei, das bei jeder deutschen Feldpost-Anstalt aufgegeben werden kann und bei dem nur Abgeber und Summe ausgefüllt werden brauchen.

Verlag der „Volkswacht“, Abteilung Feldpost.

Unglücklicherweise wird auch eine Folge der in letzter Woche herabgesetzten Höchstpreise. Seine ungetriebene Freude hatte man bisher an den Früchten und Gemüse. Diese herrliche Ware konnte auch der Höchstpreis nicht vom Markt vertreiben, wenn man auch zugehen muß, daß ein Pfund mit 65 Pf. wirklich reichlich bezahlt ist. Erstausnahmsweise haben wir jetzt, da wir Frühzwiebeln haben, auch alte Zwiebeln, um die die Hausfrauen im Winter große Opfer gebracht hätten. Natürlich werden sie jetzt nur von der Seite angesehen.

Schnittlauch, Dill und besonders Petersilie halten dauernd gute Preise. Die Ernte an Radishes und Rettichen war wohl so groß, daß auch die Preise etwas gemindert werden mußten, um einen einigermaßen großen Umsatz zu erzielen.

Die schönen, dunklen und fleischigen Rirschen kann man fast täglich des Morgens frisch in den Hallen in großen Mengen abladen sehen. Des ist also ein Zeichen, daß die große Ernte tatsächlich schon begonnen hat. Hoffen nun aber die schnell zusammenströmenden Käufer, jetzt ein paar Kruschen zu erhalten, so irren sie ganz gewaltig. Alle Körbe werden bereits gestutzt und es heißt: „Die sind schon verkauft.“ Um aber auch den Ansehenden zu zeigen, wie eine herrliche Ware die Körbe bergen, läßt sich die Händlerin herbei, einen der Körbe zum Höchstpreise auszuwiegen. Nur einige Zunderschernde erhalten einige Pfunde und die anderen haben wieder einmal gesehen, daß die so sehr gesuchten Kruschen durchaus nicht so knapp sind, wie man es uns gern einreden möchte. Die Kruschen selbst sind so wunderbar schön, wie sie wohl selten geraten waren. Auch vor manchen Geschäften ist zu verzeichnen Tageszeiten zu beobachten, daß sich Hunderte von Käufern anstellen, da sie gesehen haben, daß dort Kruschen abgeladen wurden. Wenn sie wirklich dann eingelassen werden, spielen sie mitunter die hapaxischen Auftritte ab. Kinder werden rücksichtslos zur Seite gedrängt und können von Glück sagen, wenn sie nicht noch besonderen körperlichen Schaden erleiden. Die Erbheeren sind aus dem freien Handel ganz verschwunden. Auch der Aushang ist seit dem 1. Juni in den Markthallen, wo sich die Käufer zum Beginn des Verkaufs anstellen. Die angefahrenen Ware ist aber nie aus, um alle Ansehenden zu bedienen, zumal jeder immer gleich zehn Pfund erhält.

Das Geschäft auf dem Fischmarkt war in dieser Woche sehr ruhig, doch wird es hoffentlich in den nächsten Tagen eine Belebung erfahren durch die in Aussicht genommenen billigen ukrainischen Fische. Reichlich vertreten sind zurzeit die Krebse.

Auf dem Geflügelmarkt hat sich nichts verändert. Angebote werden Tauenten und Hühner. Der Leemarkt bietet eine sehr reiche Auswahl. Die Blumenkäufe in den Markthallen sind reichlich mit jungen Pflanzen aller Art versorgt und werden auch reichlich

### 2 Pfennige täglich

macht für Männer der Parteibeitrag aus. Für Frauen beträgt er nur 1 Pfennig am Tage.

Dafür nimmt die Sozialdemokratische Partei die politischen Interessen der Arbeiterklasse wahr.

Hilf die Partei stärken, indem Du Dich im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17 II, als Mitglied anmeldest.

### Um die Kinder-Ernährung.

Sie und wieder mischen sich unter unsere Eingekandten auch solche, welche die ungenügende Ernährung kleinerer Kinder beklagen. Es kommen allerdings auch solche vor, die von Verbesserung der kleinen Kinder sprechen. Wir haben zwei solche Eingekandten der Stadtverteilungstelle vorgelegt und darauf einen Bescheid erhalten, der vielleicht zur Aufklärung weiterer Kreise viel beitragen kann. Wir drucken deshalb Eingekandten und Antwort an dieser Stelle ab:

#### Erstes Eingekandten.

Wollte den Magistrat mal anfragen, was man den ein Jahr alten Kindern zu Mittag geben soll? Mein Kind isst fast täglich Kartoffeln. Es gibt zwar Gemüse, aber mit was sie zubereitet? Es gab schon mehrere Wochen keinen Grieß, man ist ja gezwungen, die Kinder krank zu machen. Die heutige und letztere Zeit ist für die gesunde Kinder! F.

#### Zweites Eingekandten.

Wollte es auf die weißen Nahrungsmittelmarken nicht mal öfter Grieß geben? Immerfort diese Suppen; sie sind ja ganz gut, aber es ist doch nichts Festes. Mein Junge ist 13 Monate und will doch schon essen. Was soll man ihm geben, alle Tage Kartoffeln, das geht doch nicht. Und könnten diese Kinder nicht auch mal Kaffee bekommen. Mein Kleiner würde sie sehr gern essen, doch lieber wie das feuchte Brot. Fr. M. G.

#### Antwort:

Für das Bedenken der Kinder und insbesondere der Altersstufe bis zu 1 1/2 Jahren, die noch Zufuhrnahrungsmittel auf Grund der weißen Nahrungsmittelmarken beziehen, wird von der Stadtverteilungstelle reichlich gesorgt.

Zu den letzten acht Wochen sind z. B. an Kinder dieser Altersstufe abgegeben worden: 1/2 Pfund Hafererzeugnisse, 1/2 Pfund Grieß, 1/2 Pfund Auszugmehl, 1/2 Pfund Kindergerstenmehl, 1/2 Pfund Hafererzeugnisse und Gebäckpulver, 1/2 Pfund Kindergerstenmehl, 1/2 Pfund Hafererzeugnisse und 150 Gramm Auszugmehl, 1/2 Pfund Kindergerstenmehl. Ob als Nahrungsmittel Kindergerstenmehl, Hafererzeugnisse usw. oder Grieß abgegeben wird, ist, wie die Eingekandten sich selbst sagen sollten, für die Ernährung der Kinder völlig gleichgültig.

Wenn aber die Eingekandten zum Ausdruck bringen wollen, daß die Lebensmittelration für die kleinen Kinder überhaupt zu gering bemessen sei, so gehen sie erst recht fehl. Bekanntlich beziehen die Kinder fast die volle Erwachsenenration. Damit soll, wie einsichtige Mütter sich selbst sagen werden, nicht etwa erreicht werden, daß den kleinen Kindern die auf sie entfallende Brot- und Fleischmenge usw. auch wirklich gegeben wird. Immer wieder ist hervorgehoben worden, daß den kleinen Kindern eine fast volle Lebensmittelration nur deshalb gewährt wird, weil in dieser Ration zugleich eine Ergänzung der Lebensmittelration der Eltern zu erblicken sein soll. Diesen bleibt es aber unbenommen, einen Aufschlag dahin vorzunehmen, daß sie sich bei ihrer Ernährung an die Lebensmittel halten, die für die Kinder nicht geeignet sind, wie z. B. das Brot und Fleisch, und dafür andere Nahrungsmittel, wie z. B. Nahrungsmittel — auch Grieß — in den letzten acht Wochen zweimal auf Lebensmittelmarken verteilt worden — den kleinen Kindern überlassen.

Ungünstig sind auch gegen die Verwendung von Kartoffeln zur Ernährung der Kinder in dieser Altersstufe erhebliche Bedenken nicht zu erheben, wenn die Kartoffeln nur richtig zubereitet sind. Der hiesige ärztliche Untersuchungsausschuss für Kleinkinderfürsorge hat sich mehrfach ausgesprochen, daß nach den übereinstimmenden Gutachten aller Kinderärzte die Ernährung der Kinder in den ersten Altersstufen, soweit die Verforgung durch die natürlichen Zubereitungen und die für Kinder festgesetzte Lebensmittelration in Frage kommt, nichts zu wünschen übrig läßt.

Es sei vielmehr ein abwegiges festzustellen ungenügender Ernährungszustand nur darauf zurückzuführen, daß den Kindern von ihren Eltern oder Pflegerinnen das nicht gewährt werde, was sie eigentlich erhalten sollten. Es gilt dies insbesondere von der Milch, bei der bekanntlich die Kräfte darüber nicht verkommen. daß Frauen, die Mütter anderer Kinder sind, einen erheblichen Teil der ihren Kindern zuführenden Milch, entzogen sie den Kindern zu geben, weil sie sie nicht geben können. Auch wird vielfach kleinen Kindern durch die unangenehme Zubereitung der Speisen gehandelt. Es ist also eine maßlose Überforderung, wenn eine der Mütter ihre Kinder krank zu machen. Die Mütter sind vielmehr mit den ihnen zur Verfügung stehenden Lebensmittelmarken wohl in der Lage, kleine Kinder gesund zu ernähren.

## Was gibts in nächster Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen werden abgegeben:

vom 10. bis 16. Juni:

1. Kartoffeln auf Kartoffelmarkte 25
2. Kartoffeln auf Kartoffelmarkte 26
3. Kartoffeln auf graue und grüne Kartoffelmarkte 2 B
4. Kartoffeln auf braune Nahrungsmittelmarkte 80

vom 12. bis 18. Juni:

5. Eier auf Lebensmittelmarkte 31
6. Grieß auf Lebensmittelmarkte 36
7. Suppenzeugnisse auf Lebensmittelmarkte 36
8. Narmelade auf Lebensmittelmarkte 37
9. Kartoffelgrieß auf Lebensmittelmarkte 39
10. Zwiebeln auf weiße und blaue Nahrungsmittelmarkte 71
11. Gezuckerte kondens. Magermilch auf rote Nahrungsmittelmarkte 71
12. Gezuckerte kondens. Magermilch auf braune Nahrungsmittelmarkte 79
13. Erbsenmehl an Schwerarbeiter auf Zusatz Lebensmittelmarkte 28.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagstulen verwiesen.

### Vorzumelden sind bis zum 11. Juni:

1. Lebensmittelmarkte 40 für Gerstenerzeugnisse,
2. Lebensmittelmarkte 41 für Leinsamen,
3. Lebensmittelmarkte 42 für Kunsthonig,
4. Nahrungsmittelmarkte 72 weiß Hafererzeugnisse,
5. Nahrungsmittelmarkte 72 blau u. rot Morgentranz,
6. Nahrungsmittelmarkte 73 weiß Zwiebeln,
7. Nahrungsmittelmarkte 73 blau u. rot Kaffee,
8. Braune Nahrungsmittelmarkte 81 Morgentranz,
9. Kaffee-Erzugmarkte 3 für Kaffee-Erzug.

### Erziehungsheim

#### für schwachbelohnte Mädchen.

Zu der am 30. Mai abgehaltenen diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereines erstattete der Vorsitzende, Schurat K. u. t. a. den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorgehoben sei: Das Ziel der Anstalt, den ihr anvertrauten Mädchen die fürs Fortkommen im Leben erforderliche Ausbildung ihrer schwachen geistigen und körperlichen Anlagen zu ermöglichen, wurde ungehindert durch Kriegsnoth in der gewohnten Weise erlöhnt. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht konnten wir allen bittigen Ansprüchen gerecht werden. Der Gesundheitszustand der Mädchen war gut, und Arbeitsfreudigkeit bildete die Grundstimme des Anstaltens. Hierzu hat nicht unwesentlich die Betätigung im Garten und in landwirtschaftlichen Arbeiten beigetragen, der auch im letzten Sommer wieder erweitert werden konnte; standen dem Heim außer dem Garten doch 38 Ar Kriegsgegenstände zur Verfügung, der unter Aufsicht der Heimleiterin Fräulein M. l. b. e. fast ausschließlich durch die Mädchen selbst bestellt wurde. Die Zahl der Schüler betrug zu Beginn des Berichtsjahres 11; im Laufe des Jahres kamen 8 Mädchen hinzu.

In den Vorstand trat als Nachfolger des aus Breslau verzogenen Herrn Pastor C. h. y. Herr Pastor prim. Weberle neu ein.

### Jur Lage der Versicherungsangehörigen

Man schreibt uns:

Zu denen, die unter den Lasten des Krieges, der Knappheit, dem Wucher und der Teuerung, schwer zu leiden haben, gehören die Privatangehörigen und von diesen die Angehörigen der privaten Versicherungsbetriebe. Einige ihre Notlage haben bisher fast ungehindert verhalten. Ihre Lage waren schon in Friedenszeiten die denkbar ungünstigsten. Neben den Landwirten, Kaufleuten, Gewerbetreibenden und vielen anderen Berufsgruppen erzielen auch die Versicherungsangehörigen hohe Gewinne. Die öffentlichen Beamten, Geistlichen, Lehrer usw., haben von Staat und Gemeinde Schutz und Hilfe erfahren, die Arbeiter haben beträchtliche Lohnerhöhungen durchgesetzt. Nur die Versicherungsangehörigen haben noch keine oder in wenigen Ausnahmefällen nur ganz ungenügende Teuerungszulagen erhalten. Der Verband der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften hat schon im Oktober v. J. anerkannt, daß ein Aufschlag bei den Angehörigen besteht, aber es geschieht nichts. Der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten, Münchener, veranfaßt jetzt Schlichtungskomitee, um bei den kaiserlichen Ausschüssen für Privatversicherung einen Aufschlag zu erreichen zu können. Dieser Aufschlag ist im Prinzip in einem Falle, den der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten dem Ministerium des Innern mitgeteilt hat, ersichtlich angebracht. Die Versicherungsbeamten werden ihre Interessen für die nächsten Monate in der Angelegenheit über die Gehaltsfrage kräftig unterstützen.

Wichtiges etc. in Breslau der Vorstands der Ortsgruppe C. G. e. h. u. t. a. l. e. s. 7.

\* Das Offener Straße 3. Straße erblickt

Wetter Franz Kohl.

25 Jahre Volkswacht ist in dieser

Zeitung der Presse als ein



# Schlesien und Posen.

**Ab Salzbrennen, 7. Juni.** Die geprellte Krümmung. Wir lesen in der „Vorgeschichte“: Das im hiesigen Wäde durchaus nicht nur Krümmung, sondern auch, wie in Friedland, viele Wädegrübe weiten, deren Ansprüche zu erfüllen den Bogierhausbestimmungen sehr schwer fällt, ist bekannt. Durch die schmerzlichen Bestimmungen der Kreisverordnungen die Hamsterer in diesem Jahre nicht leicht und es ist deshalb begreiflich, daß so mancher Wädegrübe auf Mittel stützt, um sich auf andere Weise einen Aufschub an Lebensmitteln zu sichern. Derartige Gedanken mochten auch eine hier im Wäde weisende Dame beschäftigen, die in voriger Woche auf einer Wanderschaft des Waldes an der Wilhelmshöhe sah und der man an ihrer Körperhaltung anah, daß sie eine Freundin eines guten und reichlichen Wappens war. Einem sich zu ihr gesellenden Feldgrauen sagte sie ihre Not, und dieser zeigte, wie die Dame später selbst bestätigte, auch Verständnis für ihr Leid. Zu dem recht vertraulichen Gespräch erfuhr sie schließlich, daß sie einen Wädegrüben vor sich hatte. Wädegrüben tauchte ob dieser Mitteilung der Gedanke bei ihr auf, hier ist etwas zu machen, und im Handumdrehen versuchte sie aus dem höheren Wädegrüben — so gab er sich wenigstens — einen Lebensmittelfischer zu machen. Und die Dame hatte Glück, sie hatte eine verwandte Seele getroffen. Erheblich und wieder ging er auf den Wädegrüben ein und in aller Bescheidenheit wies er auf darauf hin, daß dazu leider Geld gehört und er keines hätte. Geld spielte natürlich bei der Dame keine Rolle und so drückte sie ihm solche in Gestalt einiger Zappen in die Hand, wobei der schnell zum Schieber gewonnene Feldgrau versprach, an einem anderen von beiden vereinbarten Tage um dieselbe Zeit auf derselben Wand näheren und bestimmten Bescheid zu bringen. Da aber diese Schieberer bestänzlich eine heile Sache ist, schien sich auch hier herauszustellen, daß der vermeintliche Wädegrübe das Schieben nur von einer Seite verstand. Denn er hatte sich so verschoben, daß er an dem bezeichneten Tage die Wand zum größten Bedauern seiner Wädegrübin nicht mehr fand, und somit die letztere mit auf Dornen sitzend, vergeblich warten ließ. Die geprellte Dame hätte natürlich, wie dies viele ihrer gleichen tun, gut getan wenn sie die Geschichte für sich behalten hätte. Wahrscheinlich aber ist die Zahl der Zappen, die sie vorgestreckt hat, eine ziemlich ansehnliche gewesen, und man kann es verstehen, wenn sie glaubte, bei einem darbenenden Bergmann in Sauer, dem sie ihr Leid klagte,

Verständnis und Mitleid zu finden. Das schien jedoch nicht der Fall zu sein, denn in nicht mißzuverstehender Ironie gab er ihr den Rat, sie solle nur warten auf den Bergmann, der den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

**Saahw bei Genth. Frauenberausamung.** Die am 2. Juni im Lokal von Langner abgehaltene Frauenberausamung war von über 50 Frauen und 15 Männern besucht. Genosse Peikert sprach über „Materiale soziale Rückschlüsse für die erwerbstätigen Frauen“. Seine Ausführungen wurden aufmerksam verfolgt. Die Notwendigkeit, solche aufklärende Vorträge in den Orten des Landkreises abzuhalten, bewiesen die vorliegenden Anfragen nach dem Schluß der Berausamung. Auch wurde der anwesende Genosse von vielen Frauen befragt, nähere Angaben über baldige Lieferung von Lebensmitteln zu machen.

**Sagen, 8. Juni. Ausgetrohen** wurde in den Morgenstunden drei Gefangene aus dem Polizeigefängnis. Dieselben haben das Ofenrohr ausgebrochen und sind durch den Schornstein über das Dach entwichen. Ihre Stiefeln haben die Ausbrecher zurückgelassen. Es sind dies der Zuchthausler Franz Stenzia, Strafgefangener Leon Schandowski und der Fürsorgezögling Artur Sachs.

**Beuthen O., 6. Juni. Spigubens** Freiheit. Während sich ein auf der Wilhelmstraße wohnender Eisenbahnbeamter, vom Dienst kommend und ermüdet, auf kurze Zeit im Schlafzimmer niedergelagert hatte, hatte ein Spigubener das Vorzimmer mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus der Wohnstube einen Geldbetrag von 380 Mark gestohlen. Den Schlüssel zum Schrank, in dem das Geld aufbewahrt war, hatte er aus einem Schube gerommen. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß als Dieb nur eine mit den Verhältnissen sehr bekannte Person in Frage kommen kann.

**Oppeln, 8. Juni. Vernichtete** Kartoffeln. Ein Lehrer aus Oppeln war mit noch anderen Herren mit der Mission der ländlichen Bevölkerung nach vertriebenen Kartoffelverrätern beauftragt. Als er bei einem Besitzer in Ronty größere Mengen verheimlichte Kartoffeln festgestellt hatte und dem Besitzer die Folgen andeutete, nahm dieser einen Kessel mit Jauche und gab sie über die Kartoffeln, um sie so für die menschliche Ernährung unbrauchbar zu machen. — Hoffentlich entzieht man diesem Menschen die übrigen Kartoffeln und läßt ihn neben der noch zu erwartenden Strafe die Kartoffeln essen, die er mit Jauche begoß.

**Zaarhütte, 4. Juni. Selten** Verletzungen erleiden. Der bei der verletzten

Verwundung von Genth, ern angeschossene Zoonischeer Trautmann ist am Sonnabend in Folge der erhaltenen Schutzverletzung verstorben. Kurz vor seinem Tode wurden ihm fünf Polen vorgeführt, die in dem Verbaute der Länderschaft stehen. Einen derselben, einen gewissen Josef Soboss, erkannte er als denjenigen, der den Schuß abgegeben hat.

**Gleiwitz O., 8. Juni. Zur** Reichstagswahl in Gleiwitz schreibt der „Obereschl. Wanderer“: Die Wahlbeteiligung war in der Stadt Gleiwitz eine verhältnismäßig schwache. Während bei der vorletzten Reichstagswahl im Januar 1907 in Gleiwitz rund 9000 Wähler ihr Wahlrecht ausübten, ist diese Ziffer bei der Wahl im Jahre 1912 auf etwas über 10 000 gestiegen und sank bei der Stichwahl auf 8300 Stimmen. Bei dem gestrigen Entscheidungslauf traten in Gleiwitz nur rund 6200 Wähler den Gang zur Wahlurne an. Insgesamt wurden im Wahlkreis Gleiwitz-Loß-Lublin rund 18 000 Stimmen abgegeben. Es erhielten hiervon: Rechtskonservativ (Genr.) 6953 Stimmen, Albert Rorfant (Poln.) 11 758 Stimmen. Der Sieg des polnischen Kandidaten bildet für die schärfen Beobachter unserer parteipolitischen Gestaltung keine allzu große Überraschung. Ueberraschung bot nur der Umstand, daß der Zentrumskandidat selbst in der Stadt Gleiwitz nur 2816 Stimmen auf sich zu vereinen vermochte, während sein Gegner Rorfant es im Stadtkreis Gleiwitz auf 3468 Stimmen brachte. Bei der Wahl im Jahre 1912 wurden im ersten Wahlgange für Herrn Stadtrat Warlo 4286 Stimmen abgegeben, während auf Herrn Kommerzienrat Albedi 2876 Stimmen fielen. Der polnische Kandidat erhielt damals 1296 Stimmen und der Sozialdemokrat 1729 Stimmen.

Daß in der fast deutschen Stadt Gleiwitz der Zentrumskandidat so erheblich an Stimmen verloren hat, ist bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung gegen die Haltung des Zentrums in der Polenfrage. Die „Schlesische Volkszeitung“ ist allerdings der Meinung, daß die „Polkswahl“ den Sieg Rorfants herbeiführt hat. Wir halten demgegenüber auf die Saalabtreiber durch schändliche Geißeln und auf Wahlpraktiken hingewiesen, wie sie leider früher auch gegen die Sozialdemokratie üblich waren und bei der diesmaligen Wahl ihre Neuauflage erlebten. Schuld sollen wir sein, trotzdem die „Schlesische Volkszeitung“ selber zugibt, daß Gleiwitz bisher kein bombastischer Wahlkreis für das Zentrum war. Aber ein Kandidat muß ja sein.

**Groß-Strehlitz, 8. Juni. Zur** Explosion der Kruppamühle. Amlich wird weiter

gemeldet: Die Zahl der bei der Explosion in der Kruppamühle Getöteten hat sich glücklicherweise nicht erhöht. Ebenso haben die weiteren Ermittlungen ergeben, daß die Zahl der Verwundeten um mehr als die Hälfte geringer ist, als zuerst angegeben wurde. Durch die übergehende teilweise Betriebs Einstellung wird die Gesamterhaltung von Munition nicht im geringsten beeinträchtigt. (M.Z.)

Der Donner der Explosion wurde in Jauer als auch in Hirschberg wahrgenommen. Die Ziffer in Posen berichtet der dortige Angehörige Ein donnerähnlicher dumpfer Knall wurde heumacht gegen 12 Uhr hier und in der Umgebung vernommen. Man fehlte noch zwei gleiche Donnerläute, ähnlich wie Kanonenschläge. Die Erschütterung war so groß, daß in Griesdorf Schlafende sich erweckten. Wie wir erfahren wurde das Tödnern auch in Glogau vernommen, jedoch nicht in Frankfurt. Da eine Ursache der Erscheinung aus der näheren und weiteren Umgebung Lissa nicht in Erfahrung zu bringen vermocht man, daß sie mit der bereits gemeldeten Explosion in Kruppamühle O.S. zusammenhängt, die ja in der bezeichneten Mitternacht Stunde stattfand. In diesem Falle wäre die Ziffererschütterung bis 250 Kilometer weit verpflanzt worden. Frankfurt liegt in der Luftlinie ein wenig weiter von Kruppamühle entfernt als Glogau und Lissa.

**Beuthen O., 8. Juni. Zuderschoben** der hiesigen Strafkammer hatte sich eine Gesellschaft von Zuderschobern zu verantworten, über deren Treiben wir schon früher ausführlich berichtet haben. Die Hauptpersonen betrafen: Die 18jährige ledige Maria Dawidowicz aus Mendau, der Rädermeister Bruno Muschiel, der Händler Ludwig Krivaczek und seine Ehefrau, der Zuderschobler Franz Jellanc und dessen Ehefrau sowie beider Söhne, der Fürsorgezögling Kurt Jellanc waren des Kettenhandels und des Höchstpreisüberschreitens, die Dawidowicz außerdem des unerlaubten Lebensmittelhändels und der Beamtenbeleidigung beschuldigt. Verurteilt wurden die Dawidowicz zu sechs Monaten Gefängnis und Ludwig Krivaczek zu 200 Mark Geldstrafe; außerdem ist von beiden Angeklagten die Differenz zwischen dem Höchstpreis und den Verkaufspreisen, die sie genommen hatten, herauszugeben. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Zeiss Punkt Brillengläser**  
die besten der Welt, alle Arten Brillen  
**Augen-Optiker Fiedler**  
Albrechtsstr. 10 - Schweidnitzerstr. 42

**Wohnungs-Einrichtungen und Einzeilmöbel**  
— mit der Zeit entsprechender Zahlungs-Erleichterung  
Julius Ollendorf & Co., Breslau,  
Albrechtstraße 14. 5728

**Amliche Anzeigen**  
Borannmeldung und Verteilung von Lebensmitteln.  
Auf Grund des § 26 Ziffer 4 der Ordnung für den Verkauf von Lebensmitteln in Breslau vom 8. März 1917 (Gemeindebef. S. 353 und S. 1056) k. August bestimmen wir folgendes:

- Den Verkäufem ist es verboten:
  - nach Ablauf der Borannmeldungsfrist Borannmeldungen entgegenzunehmen,
  - nach Ablauf der Verkaufsfrist, die für eine Ware vorgeschrieben ist, sie noch abzugeben.
- Verkäufer, die
  - diesen Verbote zuwiderhandeln,
  - bei der Borannmeldung Lebensmittelmarken nicht handschriftlich oder durch Stempel mit ihrem Namen oder ihrer Firma versehen,
  - die gesammelten Aufträge nicht vorchriftsmäßig am Tage nach Ablauf der Borannmeldungsfrist den je beliefern Stellen einreichen,
  - die abgekemperten Lebensmittelmarken nicht vorchriftsmäßig am Tage nach Ablauf der Gültigkeitszeit der einzelnen Marken abliefern, werden nach einmaliger Verwarnung von der Belieferung mit Waren auf 4 Wochen, im Wiederholungs-falle dauernd ausgeschlossen.
- Käufer, die
  - die Borannmeldungsfrist veräumen,
  - die vorangemeldeten Waren während der vorgeschriebenen Verkaufszeit nicht entnehmen, erhalten keine Waren.
- Wer wenn die Borannmeldung für Waren aus schließlichen Schaden (schwere Krankheit, Abwesenheit von Breslau ohne Zurücklassung und ähnliches) veräußert worden ist, können die ungenügend gewordener Lebensmittelmarken durch Abkempfung wieder für gültig erklärt werden.
- Die Abkempfung wird durch die Stadtverteilungsstelle bewirkt. Der Antragsteller hat seinen Lebensmittelbezug nachzuweisen.

- Mündliche Aufträge werden nur von erwachsenen Personen entgegengenommen; schriftliche Aufträge werden nur dann erteilt, wenn der Lebensmittelbezug sicher und das Rückporto befristet sind.
- Auf die wieder für gültig erklärten Marken ist die Warenentnahme nur während der vom Magistrat festgesetzten Zeit und in den von ihm bestimmten Geschäften (Notverkaufsstellen) zulässig.
- Bei schriftlichen Aufträgen kann dem Antragsteller eine Rückverkaufsstelle bezeichnet werden, in der er die Ware zu entnehmen hat.

**III.**  
Diese Ausführungsbestimmungen treten am 9. Juni 1918 in Kraft, die Ausführungsbestimmungen vom 28. Juni 1917 verlieren mit dem gleichen Zeitpunkt ihre Geltung.  
Breslau, am 3. Juni 1918.  
**Der Magistrat**  
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt  
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Im Anschlusse an vorstehende Ausführungsbestimmungen machen wir bekannt, daß die Notverkaufsstellen nach 11 28 bis auf weiteres festgesetzt sind für die von uns auf Lebensmittelmarken ausgetriebenen Waren auf die Zeit des ordentlichen Verkaufes und für die Marken, die erst am letzten ordentlichen Verkaufstage abgekempft worden sind, noch am folgenden Tage (in der Regel Mittwoch).  
Der Verkauf von Butter auf abgekempfte Marken (Notverkauf) findet nur an den festgesetzten Notverkaufstagen, also am Sonnabend und Sonntag statt.  
Breslau, am 3. Juni 1918. 3728

**Der Magistrat.**  
**Stadtverteilungsstelle**  
Dr. Wagner.  
Um eine gleichmäßige Ausgabe der Kraftfuttermittel für Pferde zu gewährleisten und den Tierhaltern ein längeres Warten vor dem Lager zu ersparen, ordnen wir mit Wirksamkeit vom 15. d. Mts. hiermit an:  
Die Kraftfuttermittel aus unserem Lager Marktstraße 30 (Kleinfleischer, Schnitzel usw.) werden in jedem Monat ausgegeben für diejenigen Tierhalter, deren Namen beginnen mit

A-F	vom 1. bis einschl.	5.
G-J	" " " "	10.
K	" 11. " "	15.
L-O	" 16. " "	20.
P-S	" 21. " "	25.
Sch, St.-Z	" 26. " "	30.

Wer nicht an den obigen Tagen erscheint, erhält keine Kraftfuttermittel mehr.  
Wer werden bemüht sein, soweit das unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich ist, Futtermittel gleicher Beschaffenheit zu vertrieben, fordern aber auch von den Tierhaltern, darauf zu halten, daß ihre Vögel nicht leinereis Unzulänglichkeiten und große Ungleichheiten zu Schulden kommen lassen. Ein solche Vögel vertrieben werden in diesem Jahr nicht mehr.

Die nächste Ausgabe für den Monat Juli findet statt für die Buchstaben:  
**L-O** vom 16. bis 20. Juni  
unter Vorlegung der für den Monat Juni gültigen Futterbezugskarte.  
Für die Buchstaben:  
**P-S** vom 21. bis 25. Juni usw.  
Die Futtermittel werden verabfolgt werden, ohne daß die Futterbezugskarten für die Buchstaben L-Z für den Monat Juli abgekempft sein müssen, in der Voraussetzung, daß diese Abkempfung im Büro, Herrenstraße 28, III in der üblichen Weise Ende d. Mts. nachgeholt wird.  
Breslau, 6. Juni 1918. 3706

**Stadtverteilungsstelle**  
für Futtermittel.  
**Achtung! Fleischverbraucher!**  
Mit Rücksicht auf die bisherige ungenügende Belieferung mit Vieh konnten in dieser Woche die Fleischabgeber nur mit etwa der Hälfte des Fleisches beliefert werden, so daß die Verbraucher in dieser Woche die ihnen auf Grund der Fleischmarken zustehende Fleischmenge nicht voll erhalten können. Die Fleischmarken für die Woche vom 3.—9. Juni 1918 bleiben daher auch für die Woche vom 10.—16. Juni 1918 gültig.  
Breslau, den 6. Juni 1918.

**Der Magistrat**  
hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.  
Die Zeichner der VII. Kriegsanleihe Herbst 1917 können gegen Vorlegung der qualifizierten gelben Rechnung nebst anhängender Quittung die Anleihefunde in unserer Hauptstelle, Hofmarkt 7/8, in Empfang nehmen und zwar:  
Reihe A—E vom 10. bis 15. Juni  
" F—K " 17. " 22. "  
" L—Z " 26. Juni ab.  
Breslau, den 6. Juni 1918. 3730

**Städtische Sparkasse.**  
In Breslau wohnhafte Frauen evangelischer Religion, die Kinder bis zu 3 Jahren, und Frauen katholischer Religion, die Kinder im Alter bis zu 12 Jahren in städtische Kostpflege nehmen wollen, können sich sobald in der Inspektion des Stadtinspektors, Schul-Gasse 15b, melden. Das Kostgeld beträgt einschließlich Taschengeld für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahre 17.50 Mk. vom 1. bis zum vollendeten 2. Lebensjahre 15.50 Mk., vom 2. bis zum vollendeten 3. Lebensjahre 17 Mk., für alle über 6 Jahre alten Kinder 15 Mk. monatlich.  
Für Kinder bis zu 2 Jahren wird überdies in der Regel für zeitliche Ueberwachung ein Betrag von monatlich 1.50 Mk. gewährt.  
Breslau, den 3. Juni 1918. 3703

**Der Magistrat,**  
Waisen- und Kinderfürsorgeamt.  
Breslau, den 3. Juni 1918. 3703

**Gute Naturwissenschaft**  
zur Hälfte des Preises:  
Die Entwicklungstheorien von I. DeLage und M. Goldsmith mit Abbildungen bisher nur 1 Mk.  
Wohnstätten des Lebens von Dr. Th. Arldt mit 38 Abbildungen bisher nur 1 Mk.  
Die Entstehung des Denkvermögens von Dr. G. Bohn bisher nur 1 Mk.  
Die Kleinwelt des Süßwassers von R. H. France mit 322 Figuren und 50 Tafeln bisher nur 1 Mk.  
Die Lebensgeheimnisse der Pflanze von Prof. Dr. Ad. Wagner, 190 Seiten, mit 36 Abbildungen bisher nur 1 Mk.  
Die Nöhle Bilder vom Leben und der Wunder unter Tag v. Prof. Schweizer m. 56 Abbildungen nur 50 Pf.  
Die Natur in den Alpen von R. H. France mit zahlreichen Naturaufnahmen bisher nur 50 Pf.  
Unsere heimischen Schmetterlinge ihr Leben und ihre Entwicklung von Rich. Klein m. 23 Original-Photographien und 6 Zeichnungen bisher nur 50 Pf.  
Geschichte unserer Haustiere von Dr. L. Hiltzheimer mit vielen Abbildungen, bisher nur 50 Pf.  
Grundbegriffe der Chemie II. Einführung in die Lehre von den Metallen von Dr. W. Mecklenburg 1.—Mk. nur 50 Pf.  
bel Versand nach auswärts einzelne Bände 10—20 Pf. Porto. die ganze Serie 60 Pf.  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
**Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Monatsjournale** werden entgegengenommen  
Stefanung frei  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Breslau 21, Stern-Platz 7-8.